

Wasserstadt, Teil II: So geht's jetzt weiter in der "Waterkant". Letzte Woche schrieb ich [hier](#) über die Ödnis in der neuen Wasserstadt: keine Bäume am Uferplatz, keine Bänke im Schatten, kein Restaurant, keine Kultur und ein Supermarkt erst Ende 2022. „Wie die Wüste Gobi!“, schimpften Leser. [Hier mein Text im Tagespiegel](#).

Bunte Schirme, Drinks, Musikboxen und hippe SUP-Bretter wurden am Tag danach zum Platz gekarrt, als Bausenator **Andreas Geisel**, SPD, nach Spandau reiste. Und mit all dem bunten Equipment sah's natürlich auch prompt nicht mehr so trist aus. Hier zeigt **Oliver Tusche**, Spandaus SUP-Chef der Wasserfreunde, [seine Bilder bei Instagram](#).

„**Man muss neuen Stadtvierteln Zeit geben**. Mit Fingerschnippen ist es nicht getan. Da werden Bäume gepflanzt, und Bäume werden größer und dann gibt es da auch Schatten“, sagte mir der Sprecher der Bauverwaltung, nachdem er meinen Text gelesen hatte. Und: „Cafés und Restaurants können wir als Politik nicht erzwingen.“ So viel also aus dem Land – und hier der Normalzustand.



Mit der Fahrrad-Rikscha sind Baustadtrat **Thorsten Schatz**, CDU, und Gewobag-Chefin **Snezana Michaelis** am Tag danach gleich mal durchs Neubaugebiet geradelt und haben sich umgeschaut – für Schönrednerei werden die ja nicht bezahlt. Den Eindruck einer tristen Wirkung könne er verstehen, sagte mir Schatz. Er kennt die Gegend schließlich sehr gut, nämlich seit seiner Kindheit.

Der Stadtrat verspricht frisches Grün, das aber längst eingeplant sei. Und wann? „Nach Bauende.“ Ich fragte: Das Hochhaus wird im Frühling 2023 fertig, im Sommer 2023 wird wegen der Hitze nicht gepflanzt – also meinen Sie im Herbst 2023, Herr Schatz? „Nein“, sagte mir der Stadtrat, „wir wollen schon ab Herbst 2022 loslegen an der Havel-Promenade, aber natürlich in Etappen, wo es schon Sinn macht.“ Logo: Wo der Betonmischer parkt, sollte man noch keine Petunien pflanzen.

Auch zum Graffiti an der Uferwand gibt's Ideen. Die ist auf der kompletten Länge an der Havel bemalt und sieht verlottert aus. „Wir überlegen gerade, wie wir das Ufer verschönern können, zum Beispiel die Fassade an der Havel“, sagte mir der

Stadtrat. „Entweder wir reinigen alles und machen Graffiti-Schutz drauf. Oder, was ich interessant finde, wir schaffen eine große Streetart-Wand mit Kunstwerken direkt an der Havel-Promenade.“ Hier das Panorama auf die Waterkant ([hier in größerer Auflösung](#)).



Auch über fliegende Bauten am Stadtplatz oder schwimmenden Bühnen wird nachgedacht. Und mit Jugendstadtrat **Oliver Gellert**, Grüne, sei er mit Gespräch, welchen Bedarf es an sozialer Infrastruktur wie Spielplätzen und Co. gibt.

Und was passiert nun mit der Kulturruine? Da hat die Wohnungsbaugesellschaft WBM Mitte seit vielen Jahren von Gastro und Kultur geträumt – und ist mit dem Projekt gefloppt.

„**Als Folge der Corona-Pandemie** hat sich das bisher verfolgte Nutzungskonzept mit einem gastronomischen Schwerpunkt zerschlagen. Es wurde eine Neuorientierung erforderlich“, schrieb mir WBM-Sprecher **Matthias Borowski** am Freitag, nachdem ich [im Newsletter](#) über die alte Pulverfabrik berichtet hatte. Da wachsen immer noch Bäume aus dem Dach.

„**Das denkmalgeschützte Gebäude** soll nach seiner Revitalisierung ein attraktiver Anziehungspunkt an der Spandauer Havelpromenade werden“, sagte mir Borowski also. Und: „Wie befinden uns aktuell in einem intensiven Austausch mit einem potenziellen Investor aus dem sozialen Sektor. Ein Letter of Intent soll dies zeitnah untermauern. Von dem Investor wird eine partizipative Entwicklung der Pulverfabrik angestrebt.“ In Zusammenarbeit mit sozialen Unternehmen werde das Quartier spürbar bereichert. So trist sieht es aktuell vor Ort aus – hinten die schöne Havel.



Konkreter wird die Spandauer Kirche, die sich [nach meinem Text](#) ebenfalls gleich bei mir gemeldet hat und in der Ruine gerne mitmachen will. Und schon mal frische Ideen reinwirft, los geht's!

„**Wir, die evangelische Weihnachtsgemeinde**, versuchen seit Jahren, ein wenig Wärme in die Waterkant zu bringen. Angefangen mit Ideen wie Kaffeebike o.ä. haben wir nun über eine Stiftung einen Projektleiter finanzieren können und denken über ganz andere Dimensionen nach – zum Beispiel die auch von Ihnen genannte Pulverfabrik“, schrieb mir **Detlev Hesse**, Vorsitzender des Gemeindegemeinderats. „Hier sind wir in Gesprächen mit der Eigentümerin und mehreren potenziellen Partner:innen: Wie kann man dort einen spirituellen Raum gestalten, der vielleicht nicht nur für Kirche da ist, sondern auch für gesundes Essen, Inklusion, Treffen von Jung und Alt, Hausaufgabenhilfe, Sportangebote...“

Ideen für die neue Wasserstadt kommen auch von den Grünen, konkret: von **Norbert Kopytziok**. Der BVV-Politiker kennt das Neubaugebiet bestens (er wohnt selbst in der Wasserstadt) und hat die Zustände schon öfter angemahnt. „Es sollte mehr gute Angebote für die immer zahlreicheren Jugendlichen geben“, sagte er mir nach [meinem Text im Tagesspiegel](#). Und: „Ich persönlich hätte gerne ein Restaurant mit abwechselndem gesunden Angebot, Parkplätze vor dem DHL-Laden und Altglascontainer.“ Aber ein Lob will er auch mal loswerden an die BSR und das Grünflächenamt um **Thorsten Schatz**, CDU: „Es ist relativ sauber im öffentlichen Straßenland und in den Grünanlagen.“

Überall in Spandau wird gebaut: Carossa-Quartier, Waterkant, Siemens-Campus, Gartenfeld, Pepitahöfe... „Aus meiner Sicht kann jede einzelne Neubausiedlung als Bereicherung für Spandau angesehen werden. Problematisch finde ich allerdings deren große Menge, die in sehr kurzer Zeit erbaut wird“, so Norbert Kopytziok. „Die für das urbane Leben nötigen Infrastrukturen müssten gleich mit eingerichtet werden: Kitas und Schulen, Arbeits- und Einkaufsmöglichkeiten, Sport-, Freizeit- und Kulturangebote, Jugend- und Nachbarschaftszentren, Gesundheits- und Beratungseinrichtungen bis hin zu Gastronomie, Post, Banken und ÖPNV. Aber auch die zunehmenden behördlichen Aufgaben müssen bewerkstelligt werden können.“ Ein riesiges Feld!

Beginnen wir mit zwei klitzekleinen, aber schönen Schritten: mehr Leben in der Wasserstadt. Am Sonnabend, 2. Juli, ab 9 Uhr, findet am Ufer der Waterkant das große Rennen der SUP-Szene statt. „100 Sportler kommen aus 10 Nationen“, sagte mir **Oliver Tusche** von den Wasserfreunden Spandau. „Mit **Michael Booth** reist einer der Topstars der Szene extra aus Australien an.“

Und am Sonnabend beginnt der Tanzsommer 2022, der wieder am Ufer der Wasserstadt stattfindet.

